

Boxer und Geraer wider Willen

Norbert Kietzmanns letzter Arbeitstag als Geschäftsführer des Stadtportbundes Gera

Gera. Als ihn seine Frau sah, da schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen. Zerschunden, mit einem blauen Auge kam er nach Leipzig. Doch das „Veilchen“ war Teil der Ausbildung an der DHfK.

Aufgewachsen im beschaulichen Lychen in der Uckermark, von Haus aus in der Leichtathletik, im Handball und später noch im Segeln, kam Norbert Kietzmann zum Studium nach Leipzig und landete in der Spezialsportausbildung bei den Boxern.

„Ich hatte mit Boxen nichts am Hut“, sagt er, doch neben der theoretischen Ausbildung in nun „seiner“ Sportart, galt es auch, sich im Ring zu beweisen, musste jeder Student Pflichtkämpfe nachweisen. Doch manch einer seiner Kommilitonen kam vom Boxen, und so kam er nicht immer mit einem blauen Auge davon.

Vor allem das Wasser fehlt

Sein Kampfbuch hat er noch, „aber da stehen mehr Niederlagen als Siege drin“. Als DHfK-Absolvent und damit Diplom-Sportlehrer wurde er 1979 nach Gera gelenkt. Nicht der Ort seiner Träume, vor allem fehlte ihm das Wasser, die Seen seiner Heimat. Im Geraer Boxen gab es damals viel Bewegung. Ulli Wegner, der mit ihm noch das Einstellungsgespräch führte, war nach Berlin aufgebrochen. Ingo Blume folgte dem späteren Starcoach als Bezirkstrainer und Norbert Kietzmann begann als Box-Coach im Trainingszentrum Gera. Nachwuchsleistungssport. Talente fördern und auf den Wechsel an die Sportschule vorbereiten.

Als TZ-Leiter Talente trainiert

„Nicht jeder gute Sportler ist zwangsläufig auch ein guter Trainer“, sagt er. Bis zur Wende arbeitete er als TZ-Trainer, viele Talente gingen durch seine Hände. Nach zwei Jahren als Kreissportlehrer, gedacht, um vielleicht den Absprung aus Gera zu schaffen, fegte die Wende über den Sport im Osten. Nicht so viel blieb zunächst. Der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) als Träger des organisierten Sports befand sich in Auflösung. Auch Norbert Kietzmann, inzwischen in den am 31. Mai 1990 gegründeten Stadt Sportbund gewechselt, musste sich arbeitslos melden. Gerd-Reiner Milek war SSB-Präsident, doch es war kein Geld da für hauptamtliche Stellen, „also habe ich mich selbst entlassen“.

Doch Aufgeben ist seine Sache nicht. Besonders in dieser Zeit rief er sich immer wieder ein Goethe-Zitat in Erinnerung und machte es zu seiner Handlungsgrundlage: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an, und handelt.“ Bis Mitte der 90er Jahre waren es Fördermaßnahmen



Norbert Kietzmann hat am 31. Juli seinen letzten Arbeitstag.

FOTO: ANDREAS RABEL

oder ABM-Stellen, die halfen – und er bildete sich weiter. Die Sport- schule in Bad Blankenburg wurde sein zweites zu Hause. Tagsüber wurde den Referenten aus dem Westen zugehört und bis sich die Sonne über dem Schwarzatal wieder zeigte, wurde diskutiert und debattiert, öffnete fast jeder seine Trickkiste und verriet, wie er was bewerkstelligte, um an Förder- oder Sponsorengelder zu kommen.

Um Lösungen streiten

„Das fehlt mir heute“, sagt Norbert Kietzmann, „das Streiten, das Streichen nach einer Lösung, das Vertreten einer Meinung, die ja nicht immer richtig sein muss“. Heute werde zu viel abgenickt, will keiner anecken, erfährt man manches hinten rum. „Muss ja nicht jeder so los poltern wie ich“, sagt er mit einem Schmunzeln. Aber es war Aufbruchstimmung in den 90er Jahren – auch im Sport.

Und Sportarten, die zu DDR-Zeiten nicht gefördert wurden, sahen sich nun ganz vorn. „Nur wer Leistung bringt, wird gefördert. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft.“

Auch die Geraer hatten Pläne, versuchten den Nachwuchs-Leistungssport zu erhalten. Die Boxer

hielten noch lange dagegen, feierten in der 2. Bundesliga Erfolge, zogen die Zuschauer in die Panndorfhalle. Mario Loch und Markus Beyer kämpften 1992 in Barcelona für den SSV Gera olympisch.

„Der Stadtsporthalb begleitete viele schöne Veranstaltungen“, sagt Norbert Kietzmann. Dazu zählen die Festveranstaltungen 100 Jahre Arbeiter und Turnerbund, der Challenge Day, die Etappen der Thüringen-Rundfahrt, die Streetball-Turniere, der Sparkassen-Cup im Fußball und obendrauf die Verabschiedung von Rad-Olympiasieger Olaf Ludwig im Oktober 1996 wie auch die Geraer Sportbälle. Vieles ging auf, manches aber auch nicht. Dass aus dem Haus des Sports in der Bahnhofstraße 16 nichts wurde: „Schade“, findet er auch im Abstand der Jahrzehnte.

Hervorragendes Ehrenamt

Geblichen ist das Sportstudio, die geplanten Vereins-, Beratungs- und Konferenzräume als auch Räumlichkeiten für Fitness- und Gesundheitssport konnten nicht umgesetzt werden. Der DTSB und in der Wendezeit der SSB nutzen das Haus „in Trägerschaft“. Rechtlich nicht tragbar im geeinten Deutschland, erst

gab es keinen Kredit, dann meldeten sich die Erben. Inzwischen ist der Sport nach bundesdeutschem Muster auch hierzulande aufgebaut.

„Wir haben ein hervorragendes Ehrenamt – viele engagierte Vorstände und Übungsleiter in der Stadt“, sagt er, doch was gelingen muss, das sei der Generationswechsel. „Wir brauchen nicht nur Nachwuchssportler, sondern auch junge Menschen, die sich im Verein ehrenamtlich engagieren.“

Heute letzter Arbeitstag

Norbert Kietzmann ist einer von ihnen, schon mit 14 war er in Lychen Handball-Übungsleiter. Am 31. Juli hat er seinen letzten Arbeitstag, doch auch als Rentner wird er dem Sport verbunden bleiben, sei es in der Wandergruppe, sei es als ehrenamtlicher Geschäftsführer des TSV 1880 Gera-Zwötzen. „Langweilig wird mir nicht“, sagt er und aus Gera will er nun auch nicht mehr weg. Und auch für diesen Lebensabschnitt hat er ein Zitat von Albert Einstein parat, das er schon all die Jahrzehnte beherzigte: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich, zu leben.“